

Bausteine für den Aufbau

Sprachverständnisstörungen kompensieren



Worum geht es?

Stellen Sie sich vor, Sie telefonieren mit einer Bekannten, um sich ein neues Kochrezept durchgeben zu lassen und versuchen, der ausführlichen Beschreibung des Rezepts zu folgen. Haben Sie nach der detaillierten Kochanleitung das Rezept erfasst? Wohl kaum! Haben Sie eine Sprachverständnisstörung? Auch nicht? Und trotzdem hatten Sie Verständnisprobleme. Der Redeschwall aus dem Telefonhörer hatte vielleicht viel zu viel „Beiwerk“, um die wesentlichen Inhalte erfassen zu können. Wenn Sie wirklich etwas von dem Rezept haben wollen, müssen Sie sich zunächst die Zutaten nennen lassen, und dann die Zubereitungshinweise ohne großes „Blabla“.

Verständnis-
probleme sind
alltäglich

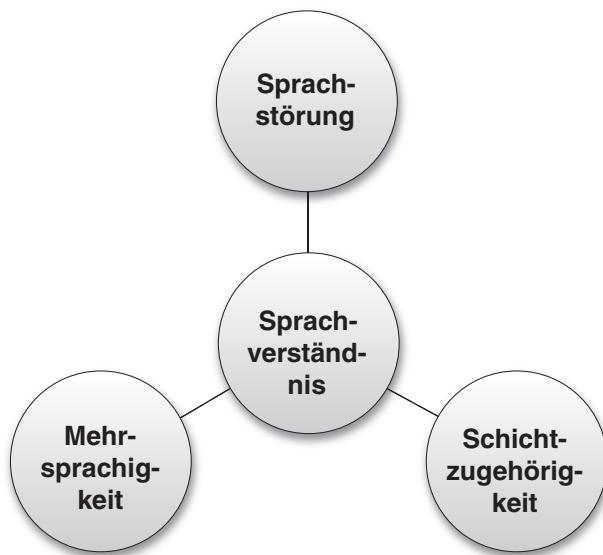
Wir alle haben also in bestimmten Situationen Sprachverständnisstörungen. Befinden wir uns in einer fremdsprachigen Umgebung, werden diese Probleme für die meisten von uns noch deutlicher.



Mögliche Probleme

Über Kinder mit Sprachverständnisstörungen gibt es enorm unterschiedliche statistische Angaben, sodass es keinen Sinn macht, hier Zahlen zu nennen. Wir müssen aber davon ausgehen, dass zumindest jedes Kind mit einer Störung der expressiven Sprache auch eine Störung des Sprachverständnisses hat. Weiterhin müssen wir davon ausgehen, dass mehrsprachige Kinder ebenso von diesem Problem betroffen

sind. Auch bei Kindern aus der sozialen „Unterschicht“ sollten wir ein vergleichsweise geringeres Sprachverständnis erwarten. In einem in der Zeitschrift „Gehirn und Geist“ veröffentlichten Bericht über eine Untersuchung von 50 Kindern im Alter von 14 Monaten und später viereinhalb Jahren während der Kommunikation mit ihren Eltern heißt es: „Schon länger wissen Forscher, dass Kinder aus ärmeren Familien dabei (bei Noten und dem weiteren Lebenserfolg, Anm. des Verfassers) im Nachteil sind: Sie starten bereits mit einem kleineren Wortschatz in ihre Schullaufbahn ... Wohlhabende Eltern und ihr Nachwuchs gestikulieren deutlich differenzierter.“²²



Störungen blei-
ben oft unerkannt

sen und Rechtschreiben als Schlüsselfunktion für alle weiteren Schulerfolge aber durch ein gestörtes Sprachverständnis beeinträchtigt wird, ist dies deutlich tragischer, als wenn das Kind den Inhalt einer Geschichte im Religionsunterricht nicht versteht.

Um die „Heimtücke“ der Sprachverständnisstörung noch zu erhöhen, kommt hinzu, dass sie nicht nur meistens von den Bezugspersonen (Eltern, Pädagogen) übersehen wird, auch das betroffene Kind ist sich seiner Störung nicht bewusst. Aus diesem fehlenden Störungsbewusstsein folgt ein Mangel an Kompensationsstrategien. Das Kind

hat keine Möglichkeit, seine eigene Situation zu verbessern, weil ihm seine sprachliche Mangelsituation gar nicht bewusst ist.

Kinder mit Sprachverständnisstörungen zeigen bestimmte Auffälligkeiten. Da viele davon im außersprachlichen Bereich liegen, wird die Tendenz, diese Störungen zu übersehen, weiter verstärkt.

Sprachliche Symptome

- anstelle von sinnvollen Antworten kommt häufig „ja“ als Antwort
- oft wird auf sprachliche Aufforderungen überhaupt nicht reagiert
- Sätze oder Teile davon werden nachgesprochen, anstatt eine Antwort zu geben
- es werden unpassende Antworten gegeben
- es fehlt das Interesse, Geschichten hören zu wollen

Außersprachliche Symptome

- keine Beteiligung an gemeinsamen Aktivitäten
- gemeinsame Aktivitäten werden gestört
- häufig zeigt sich zwanghaftes oder aggressives Verhalten
- man beschäftigt sich immer wieder mit den gleichen Dingen
- auf Aufforderungen folgt ein Hilfe suchender Blick
- auf Aufforderungen wird vorschnell und unüberlegt gehandelt

Wie kann man vorbeugen?



Nun kann es nicht Aufgabe des Klassenlehrers sein, bei seinen Schülern eine individuelle Diagnostik bezüglich einer möglichen Sprachverständnisstörung durchzuführen. Der Klassenlehrer kann aber dreierlei tun:

1. Wenn bei einzelnen Schülern die oben genannten Symptome deutlich auftreten, sollte er unbedingt die Eltern darauf hinweisen und ihnen empfehlen, für das Kind diagnostische (und eventuell therapeutische) Maßnahmen ergreifen zu lassen. Hierfür gibt es grundsätzlich zwei Wege:
 - a) Der Lehrer meldet das Kind einem Sonderpädagogen (Mobiler Sonderpädagogischer Dienst) aus dem Fachbereich Sprachheilpädagogik, sodass die Überprüfung in der Schule stattfindet.
 - b) Die Eltern lassen sich vom Arzt Sprachtherapie/Logopädie verschreiben, so dass die Maßnahme im außerschulischen Bereich stattfindet.
2. Der Lehrer kann die Kommunikation mit seinen Schülern so gestalten, dass mögliche Sprachverständnisstörungen kompensiert werden. Diese Maßnahmen werden auch für alle übrigen Schüler hilfreich sein. Auch sind es Maßnahmen, die von Pädagogen zum Teil sowieso schon beachtet werden. Man muss sich ihrer nur noch mehr bewusst werden und sie noch ergänzen.
3. Der Lehrer kann sich den Schülern, bei denen der Verdacht auf eine Sprachverständnisstörung besteht, gezielt zuwenden und sie in ihrem „Nichtverstehen stören“.

Das Kind in seinem Nichtverstehen stören

Metasprachliches Bewusstsein aufbauen

Wie bereits erwähnt, fehlt den Kindern mit Sprachverständnisstörungen das Bewusstsein des Nichtverstehens. Es fehlt ihnen die metasprachliche Ebene, von der aus sie auf ihre eigene Kommunikation schauen können, um dann zu erkennen, dass Informationen an ihnen vorbeigehen. Dabei müssen die bereits beschriebenen außersprachlichen Symptome nicht für jedes dieser Kinder zutreffen. Die Diagnostik wird

allerdings erschwert, wenn man es mit ganz unauffälligen Schülern zu tun hat. Diesen Kindern wird es nichts nützen, wenn man sie nach einer Erklärung fragt, ob sie es verstanden haben. Sie werden die Frage sicher mit „ja“ beantworten oder bei konkreter Nachfrage etwas ganz anderes erzählen.

Wie ist es möglich, das fehlende metasprachliche Bewusstsein aufzubauen? Man muss diese Schüler in ihrem Nichtverstehen stören. Erst wenn sie ganz bewusst erleben, dass sie etwas nicht verstanden haben, wird sich die Notwendigkeit ergeben, an diesem Nichtverstehen etwas zu ändern. Dies ist aber ein komplizierter Prozess, der viel Fingerspitzengefühl braucht, damit die Kinder nicht lächerlich gemacht werden.

Bewusstsein des eigenen Nichtverständens

In diesem Prozess muss das Kind

- erst einmal registrieren, dass es etwas nicht verstanden hat,
- den Willen zum Verstehen entwickeln,
- Strategien bei Nichtverstehen lernen (Es muss wissen, dass es nachfragen kann, Informationen einholen kann, um Wiederholung bitten kann.).

In diesem Prozess kann der Lehrer

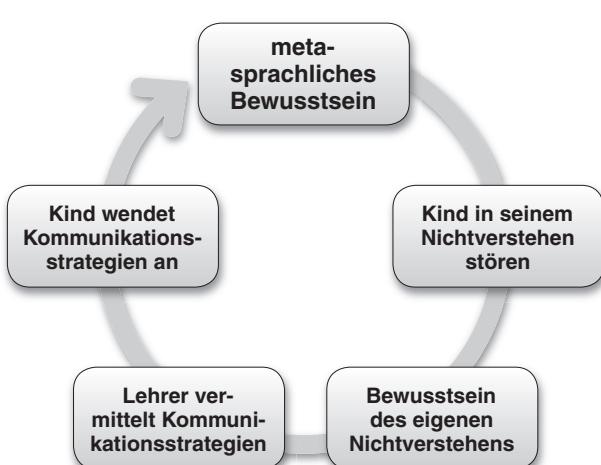
- unverständliche Anweisungen geben (zu leise sprechen oder Wörter verwenden, die das Kind nicht verstehen kann),
- unerfüllbare Anweisungen geben (Pack dein Mäppchen ins Mäppchen.),
- unklare Anweisungen geben (Gib mir mal den Dings ...),
- übertrieben lange Sätze verwenden (die so kompliziert sind, dass sie das Kind gar nicht verstehen kann).

In diesem Prozess muss der Lehrer

- vorsichtig sein, damit Kinder durch die genannten Maßnahmen nicht lächerlich gemacht werden,
- Geduld aufbringen, da es ein langwieriger Prozess ist,
- die betroffenen Kinder bei Fähigkeiten, die ihnen leicht fallen, aufbauen und stärken,
- die Kinder immer wieder zum Nachfragen motivieren.

Dann kann das Kind

- nachfragen, wenn es Wörter nicht versteht,
- Protest einlegen, wenn Anforderungen nicht erfüllt werden können,
- nachfragen, wenn Anweisungen unklar waren,
- um Wiederholung bitten, wenn Lehrer oder Mitschüler zu leise sprechen,
- um Wiederholung bitten, wenn komplizierte Sätze nicht verstanden wurden.



Zum besseren Verständnis wurde hier der Prozess des Aufbaus metasprachlichen Bewusstseins nicht in seiner tatsächlichen Reihenfolge erklärt, denn zuerst müssen ja die Interventionen des Lehrers die Einsicht in das Nichtverstehen beim Kind wecken. Überhaupt ist es kein linearer Prozess, sondern eine ständige Verzahnung aller Einzelbausteine. Trotzdem soll hier der Gesamtprozess noch einmal grafisch (linear) dargestellt werden. Der Pfeil, der beim metasprachlichen Bewusstsein ankommt, muss aber weiter gedacht werden, da der Prozess ja ständig erneut angeregt werden muss.

